

Eifersucht lehrte und ermahnte, das Herz des Mannes nur desto zärtlicher und liebevoller zu fesseln, führte zum Bestreben, ihm täglich neu zu werden, ihn nie zum Zorne zu reizen, nie durch eine hartnäckige oder auffahrende und gebietherische Rechtthaberei zu entrüsten, und seine Liebe zu schwächen. —

F a r b e n.

Wir werden, meine Damen, beim Anblick Ihres kolorirten Puzes, sehr oft erinnert, daß Sie nicht viel Studium auf die Harmonie der Farbentöne verwandt haben, und doch ist nichts gewisser, als daß bei Anordnung des weiblichen Puzes alles auf eine schickliche Wahl und Verbindung der Farben ankomme. Die Gesichtsfarbe wird von dem Widerschein der Farben in der Bekleidung merklich abgeändert; entweder erhöht, oder gemildert, je nachdem die Farben heller oder dunkler gewählt sind. Ein Gewand, woran Rosa oder Nelkenfarbe die hervorstechendste ist, ein hochrothes

Band auf dem Kopfrufe, eine lichtfarbene Schleife, giebt der Gesichtsfarbe ein frischeres Ansehen, als eine blaue oder grasgrüne oder gelbe Kleidung. Die Farben des Gewandes erheben aber auch den natürlichen Ausdruck des ganzen Charakters, und stellen ihn in einem schöneren Lichte dar. Welch einen erhöhten Ton von Fröhlichkeit und Aufbeiterung kann nicht ein rosenfarbenes oder lichtgestreiftes Gewand in die Gesichtsbildung bringen? so wie ein himmelblaues Gewand diesen Ton schon mehr zum Sanften, Behmüthigen, oder einer stillen Zufriedenheit herabstimmt.

Es giebt in der Natur eigentlich nur drei Hauptfarben, nämlich gelb, roth und blau, die man auch die gebornen nennt, und aus denen alle übrigen als Mischungen entstehen. Schwarz und weiß werden gar nicht zu den Farben gerechnet; denn weiß ist Licht, und schwarz ist Mangel des Lichts; zu beiden müssen daher auch alle Farben harmonieren; jedoch wird ein gutes Auge von selbst bemerken, in welchem Tone, und ob sich eine Farbe hoch



oder niedrig am schicklichsten zu schwarz oder weiß gefellen lasse. Nie wird der gute Geschmack z. B. das dunkelste blau, das dunkelste grün oder das dunkelste braun mit schwarz oder weiß verbinden.

Die aus den drei Hauptfarben entstehenden Mischungen sind vorzüglich Orange, Grün, Purpur, und Violett, die sich in der Malerei, und im Färben der Zeuge bis ins unendliche verändern und vervielfältigen lassen. Die verschiedenen Töne der Hauptfarben und ihrer Mischungen stehen mit sich selbst in sehr guter Harmonie, und es wird sich zum Beispiel Hellblau und Dunkelblau, Hellgelb und Dunkelgelb, Hellroth und Dunkelroth u. s. w. sehr wohl mit einander verbinden lassen, wenn sie nur, was wohl zu bemerken ist, wenigstens um drei Töne von einander abweichen. Wie unachahmlich schön ist die Harmonie der Nelken, Tulpen, und anderer Blumen, welche oft aus einer und derselben Farbe hell und dunkel gestammt oder gesprengt sind. Grün ordnete die Natur allen ihren Blumen zu; daher

harmonirt es auch mit allen Farben, wenn es nur mit seinen Nebenfarben in Ansehung der Töne in gehörigem Verhältniß steht.

Disharmonisirende Farben sind zum Beispiel Gelb und Roth, Roth und Hellblau, Gelb und Hellblau, Gelb und Violett, Gelb und Braun, Blau und Rosenroth, Rosenroth und Ziegelroth, Violett und Hellblau, Feuerfarben und Blau, Lila und Dunkelroth, Grün und Hellroth, Hellblau und Grau, Silberfarben und Gelb, Schwarz und Braun; harmonisirend sind Schwarz und Paille; Himmelblau zu Weiß und Paille; zu Blond, Weiß, sanftes Blau und mattes Rosenroth; zu Schwarz, Weiß, Bois, Orange; zu Cardinal und Lila nur Weiß Silberfarben und mattes Paille; zu Dunkelbraun Weiß und Paille, Gelb und Bläßgelb, Blau und Hellblau; zu Himmelblau Gelblich, Weiß, Perlenfarben, Dunkel und Braun, Dunkelroth; zu Hellgelb Violett, Meergrün, Dunkelbraun, Dunkelroth; zu Purpur, Blau, Carmoisin; zu Brandgelb Violett, stark Himmel-

blau, Meergrün, Hellgrau; zu stark Blau, Rosenroth, Blaszgelb, Lichtgrün; zu Hellgrün, Hellroth, Hellgelb, Hellviolett, Rosenroth.

Als allgemeine Regel ist anzunehmen, daß helle Farben immer durch dunklere, und dunkle jederzeit durch hellere, die mit ihnen in Harmonie stehen, verziert werden müssen.

Die Bekleidung des Menschen und vorzüglich die des weiblichen Geschlechts, sollte sich jederzeit nach der Farbe des Gesichts, des Haars und der Augen richten. Der Anzug einer Blondine sollte z. B. in weichen, nicht weit von einander entfernten, sondern in einander spielenden, Farben bestehen; nehmlich aus Grau und Rosa, helles Meergrün und helles Lila, Himmelblau und Grau u. s. w. da hingegen die Brünnette sich dunklerer, und etwas abstechenderer, von einander entfernterer, Farben mit Vortheil bedienen kann, als z. B. Ponceau und Braun, Hellgelb und Violett, Feuerfarben und Schwarz u. s. w.

Alles weiße Zeug, sowohl Spitzen, Leinen, als auch Seide, muß niemals ins Bläuliche,

sondern immer etwas ins Gelbliche spielen, wenn es mit der Fleischfarbe gehörig harmoniren soll.

Manche Mängel der Gesichtsfarbe können durch eine gute Wahl der Bekleidung vermindert werden; ist die Gesichtsfarbe durchaus zu roth, so wird eine sehr dunkle rothe Bekleidung zu empfehlen sein; spielt die Gesichtsfarbe ins Grünliche oder Graue, so wird Dunkelgrün und Dunkelgrau am vorzüglichsten sein; denn die stärkere Farbe der Bekleidung drängt die schwächere Farbe des Gesichts so zurück, daß sie wenig oder gar nicht mehr auffällt.

Die hellsten Farben müssen dem Kopfe oder dem Gesichte am nächsten gebracht werden; der Zweck ist nicht nur, den Blick des Beschauers auf das Angesicht zu lenken, sondern die dunklen Farben sollen auch darum so viel wie möglich in der Bekleidung hinab, und die lichtern empor geordnet werden, weil wir immer mit jenen die Idee des Schwereu, mit diesen aber den Begriff des Leichteu verbinden, und weil man es nicht gern sieht, wenn die

leichtern Massen zum Fundament der schwerern gemacht werden. Aus einem noch andern Grunde dürfen zu einer dunklen oder schwarzen Bekleidung niemals Schuhe von einer sehr hellen Farbe, als Roth, Rosa, Paille, gewählt werden, denn sie machen alsdann den Fuß etwas groß und breit erscheinen, daher eine Mittelfarbe für die Schuhe am schicklichsten bleibt.

Ist man genöthigt etwas grelle oder abstechende Farben zu tragen, so muß man sie zu vertheilen, und nicht in großen Massen anzubringen suchen. Auf diese Art wird das Auge nicht zu sehr gereizt, mithin das Grelle nicht so sehr bemerkt werden. Daraus ergiebt sich, daß die am meisten schreiende Farbe selten die Hauptfarbe des Putzes, sondern gewöhnlich nur die Decoration sein darf.

Je weniger Farben in einem Anzuge zusammengestellt sind, desto angenehmer und lieblicher erscheint er dem Auge. Alles Bunte, Auffallende, Prahlende ist uns widrig. Man bringe nie mehr, als höchstens drei Farben in seinen ganzen Anzug: je weniger desto schöner.

Ein ganz weißer Anzug, selbst in Bändern und Schleifen übereinstimmend, ist ungemein zart, und gewiß keine Sache des gemeinen Geschmacks, der immer farbige, bunte Bänder haben muß. Die seltene Erscheinung eines solchen Anzugs verdoppelt seinen Reiz und seine Schönheit noch mehr. Auch ist er zugleich der schönste Putz bei fröhlichen Festen, nur muß er dann, um ihm das allzu feierliche zu benehmen, einen leichten Ausputz irgend einer lichten Farbe, als Rosa, Himmelblau, Blasgrün, eine Blätter- oder Blumen-Guirlande u. s. w. erhalten.

Das Alter sollte bei der Wahl der Farben immer berücksichtigt werden. Die Jugend erfordert helle Farben, das Alter dunklere, ernstere, vermischte, zweifelhafte.

Zu blühenden schönen Gesichtern stehen dunkle Farben selten übel, aber zu einem frischen und sehr rothen Teint nur die hellrothen und rothbraunen; einem blassen thut Gelb, Violett und Müllerblau nicht wohl, und ein bräunlich gelber Teint verliert durch jede weiße und gelbe Umgebungen. Schwarze Bekleidungen stehen den

jungen Blondinen sehr reizend; aber da sie den Ton des stillen Ernstes und der tiefen Trauer ausdrücken, so muß es uns widrig sein, in einem schwarzen Gewande ein übermüthiges und ausschweifend lustiges Frauzenzimmer zu sehen.

Endlich ist auch bei der Wahl der Farben im Puz auf die Verzierungen der Zimmer, in welchen man erscheinen soll, zu achten, wenn nicht jene durch diese zuweilen sehr merklich leiden sollen. So nimmt sich z. B. ein glänzender Puz in einem schönen blauen Zimmer nicht gut aus; denn außerdem, daß die meisten Farben auf einem hellblauen Grunde einen üblen Effekt machen, indem die hellblaue Tapete das Auge vor allen Objecten im Zimmer auf sich zieht, so macht auch noch der Widerschein der blauen Tapeten auf die Gegenstände ein widriges Ansehen, und thut besonders den Gesichtsfarben offenbaren Schaden, welchen eine Tapete von gebrochenen Farben so leicht nicht verursachen wird.